

## Der siebenlockige Held Simson

## Literarische und ikonographische Beobachtungen zu Ri 13-16

Robert Wenning - Erich Zenger - Münster

Die Simsonerzählung Ri 13-16 ist kompositionell als Heldenbiographie gestaltet: Ankündigung der Geburt und Geburt, Hochzeit, Ruhmestaten des Helden, Tod und Begräbnis. Daß der Zyklus motivgeschichtlich "nicht aus den sonst geläufigen Denkstrukturen der Jahwereligion der israelitischen Frühzeit zu erklären"<sup>1</sup> ist, wird fast allgemein anerkannt. Als 'Vorlage' der Simson-Figur wurden bisher verschiedene Gestalten angeführt: eine Sonnengottheit<sup>2</sup>, die Herakles-Gilgamesch-Figur<sup>3</sup>, der Nasiräer<sup>4</sup>, der vor Kraft strotzende Naturbursche, der im Unterschied zum Kulturmenschen das Schermesser verschmäht<sup>5</sup>, und Märchengestalten, die in besonders hervorgehobenen oder genau beschriebenen Haaren außergewöhnliche Kraft haben<sup>6</sup>. Häufig werden diese 'Vorlagen' auch gemischt, wobei dann angenommen wird, daß eine Primär-Figur durch andere Stoffe angereichert wurde<sup>7</sup>. Bei der jeweils vorgeschlagenen Hypothese spielt das Motiv der Haare, die Träger bzw. Indizien besonderer Kraft sind, eine wichtige Rolle. Auch unsere Beobachtungen gehen von diesem Motiv aus, freilich von der Form des Motivs, wie der Text selbstes darbietet: Ri 16,13.19 redet nicht allgemein von wild herum- bzw. herunterhängendem Haar, sondern sehr präzise von den sieben Locken/Zöpfen/Geflechten, wobei die Siebenzahl noch durch die sieben fri-

---

1 R. BARTELMUS, Heroentum in Israel und seiner Umwelt (ATHANT 65), Zürich 1979, 80.

2 Vgl. neuerdings J.A. SOGGIN, Judges. A Commentary, London 1981, 231f. 235.

3 Vgl. die Zusammenstellung bei R. BARTELMUS 108-111.

4 Vgl. M. NOTH, Das vierte Buch Mose (ATD 7), Göttingen 1966, 50.

5 Vgl. H. GUNKEL, Reden und Aufsätze, Göttingen 1913, 39-43.

6 Vgl. z.B. die Zusammenstellung bei H. GUNKEL 56-58.

7 Vgl. J.L. CRENSHAW, Samson. A secret betrayed, a vow ignored, London 1979, aber auch R. BARTELMUS, der Simson sogar mit Gen 6,1-4 in Verbindung bringen will.

schen Sehnen (Ri 16,7) hervorgehoben ist. Zwar kann hier keine detaillierte Analyse von Ri 13-16 durchgeführt werden, doch erlauben bereits einige literar- und kompositionskritische Beobachtungen zu Ri 13 und Ri 16, die ursprüngliche Funktion und die Umwandlung des Haarmotivs in der Simsonerzählung so weit zu erfassen, daß seine Herkunft durch einen knappen Blick auf die altorientalische Ikonographie erklärt werden kann.

In Ri 13,1-25 lassen sich unschwer (mindestens) drei literarisch greifbare Erzählebenen erkennen: Durch V.1.5b wird Simson durch DtrH in die Kette der auf das Königtum hinführenden Retter/Richter eingeordnet, wobei durch V.1 ein deutlicher Bezug zur Gideon-Erzählung (vgl. 6,1) und durch V.5b der Bogen zur Samuel-Saul-Erzählung (vgl. 1Sam 9,16) geschlagen wird<sup>8</sup>. In die ursprüngliche Erzählung gehören auf keinen Fall weiter die 'Nasiräer-Notizen' V.5a ("und kein Schemmesser... vom Mutterleib an") und in V.7 ("denn ein Nasiräer... bis zum Tag seines Todes"). An beiden Stellen fallen sie aus der poetisch-syntaktischen Struktur heraus und sitzen sperrig im logischen Zusammenhang. Die Geburtsankündigung in V.3b-5a beginnt zunächst im antithetischen Parallelismus: "du bist unfruchtbar und du hast nicht geboren - du wirst schwanger sein und du wirst einen Sohn gebären" und gibt dann das Verbot im Blick auf Rauschtrank und Essen von Unreinem, das seinerseits mit dem Zitat der Geburtsankündigung begründet wird. Auch das Referat der Geburtsankündigung, das die werdende Mutter dem Manoach in V.7 gibt, greift genau Wortelemente von V.3-5 auf. Wichtig ist dabei, daß die Verbote sowohl in V.4 als auch in V.7 mit der Partikel  $w^{ec}$  attā eingeleitet werden, während das Verbot des Schemmessers in V.5 demgegenüber mit einfachem  $w^e$  angebunden wird. In V.7 fehlt das Schemmesser-Verbot überhaupt, wodurch der Nasiräerhinweis gar zur Begründung der besonderen Verhaltensvorschriften der werdenden Mutter wird, was mit der in V.5a gegebenen Begründung ausdrücklich konkurriert. Da die solcher Art sperrig im Kontext sitzenden Notizen wortgleich in anderen Texten belegt sind, wo sie fest im Zusammenhang sitzen<sup>9</sup>, ist ihre Zufügung in Ri 13 auch leicht plausibel

8 Das Problem der chronologischen Notizen Ri 13,1; 15,20; 16,31 im Kontext der verschiedenen dtr Bearbeitungen des Richterbuches kann hier nicht näher untersucht werden.

9 Das 'Schemmesser-Verbot', dessen Formulierung deutlich von Num 6,5 abweicht und deshalb von ihm nicht abgeleitet werden kann, gehört zum Grundbestand von Ri 16, wie unten gezeigt wird; in 1Sam 1,11 dürfte es dagegen sekundär eingedrungen sein, vgl. Anm.17.

zu machen: Sie machen aus Simson, dessen Kraft nach Ri 16 in seinen sieben Locken sitzt, einen Nasiräer, wobei einmal das Nasiräat Simsons mit Rückgriff auf das Nasiräergesetz Num 6 definiert wird (vgl. Ri 13,5a mit Num 6,7b, aber auch mit Jer 1,5; Jes 49,1.5), während andererseits die Bedeutsamkeit des Nasiräats als Vermittlung von außergewöhnlicher Segensfülle aus Gen 49,26 hergeleitet wird, worauf die Notiz Ri 13,24bß ("und Jahwe segnete ihn") hinweist<sup>10</sup>. Diese Notiz steht ja ihrerseits in Spannung zu 13,25a, wonach die  $ru^a_h$  JHWH als 'Motor' der Aktivitäten Simsons zu wirken beginnt; dieser 'Motor' wirkt darüber hinaus, wie 14,6.19; 15,14 zeigen, eher punktuell und situativ<sup>11</sup>.

Schon diese wenigen Beobachtungen legen (mindestens) drei verschiedene Aspekte der Simson-Gestalt in Ri 13 nahe, die nur als sukzessive Interpretation verstanden werden können: Simson erscheint zunächst als Instrument des 'Geistes Jahwes', wobei die gottgewirkte Geburt ihn, wie die vielen Entsprechungen zur Geburtsgeschichte Samuels<sup>12</sup> nahelegen, einerseits als eine große Gestalt der Frühzeit Israels kennzeichnet und die 'Geistbegabung' ihn andererseits mit Gideon<sup>13</sup> und Saul<sup>14</sup> in Verbindung bringt, deren Ruhmestaten mit ähnlichen Einzelzügen erzählt werden, wenngleich die Unterschiede nicht zu verkennen sind<sup>15</sup>. Davon abzuheben ist die deuteronomistische (dtrH) Ausgestaltung des charismatischen Helden Simson zum Richter/Retter Israels, an dem vor allem durch 13,5b offenbar wird (was die Gesamt-

10 In Gen 49,26 (vgl. ähnlich Dtn 33,16) wird die außergewöhnliche Fülle des Segens, die auf ihn kommen soll, gerade mit seiner Eigenschaft als *nazir* begründet, womit hier freilich nicht der Status des Nasiräers (vgl. die abweichende Formulierung der 'Nasiräer-Definition' in Num 6,7) gemeint ist, sondern die Tatsache, daß er "unter seinen Brüdern" eine Sonderstellung einnimmt.

11 Die einzelnen Unterschiede zwischen Simson und dem 'kanonischen' Nasiräer von Num 6 sind immer wieder hervorgehoben worden, zuletzt von R. BARTELMUS 84-88.

12 Vgl. besonders den syntaktischen Auftakt der Erzählung Ri 13,2; 1Sam 1,1; das Motiv der unfruchtbaren Frau Ri 13,2f; 1Sam 1,5f; das Motiv vom Rauschtrank Ri 13,4.7; 1Sam 1,13-15.

13 Vgl. Ri 6,34.

14 Vgl. besonders 1Sam 11,6, wo eine Krafftat Sauls, die durchaus im Stile der Heldentaten Simsons ist, ebenfalls auf die  $ru^a_h$  JHWH zurückgeführt wird.

15 Zwar agiert auch Simson gegen Feinde Israels, aber seine Taten haben keinerlei positive Auswirkungen für Israel - außer man unterstellt dem Erzähler, Notizen wie Ri 16,30b seien in diese Richtung gemeint. Ein entscheidender Unterschied ist weiter: während Gideon und Saul Jahwekriege führen, bei denen der Heerbann/das Volk beteiligt ist, agiert Simson als konsequenter Einzelheld.

Erzählung ohnehin ergibt!), daß *diese* Form des charismatischen Einzelhelden nicht genügt, um Israel wirklich aus der Not der Philister zu retten: DtrH macht deshalb aus Simson implizit ein Argument seiner promonarchischen Geschichtstheologie<sup>16</sup>. Die (möglicherweise auf DtrN zurückgehende) Eintragung der Nasiräer-Dimension schließlich macht Simson zu dem vom Mutterschoß an für Gott Geweihten und von ihm Gesegneten; auf dieser Stufe der literarischen Bearbeitung werden übrigens Simson und Samuel noch weiter gegenseitig angeglichen<sup>17</sup>.

Diese drei Aspekte der Simson-Figur lassen sich nun auch in Ri 16 erkennen. Überdies läßt sich von Ri 16 her begreifen, warum und wie die Nasiräer-Dimension in Ri 13 eingefügt wurde. Ri 16 besteht aus den drei Abschnitten V.1-3.4-21(22).23-30, die kompositionell als ein fortlaufendes Geschehen gestaltet sind, worauf die allen drei Abschnitten gemeinsame Ortsangabe Gaza<sup>18</sup>, die nur in Ri 16 begegnende Verwendung der Titelbezeichnung "Fürsten der Philister" (V.5.8.18.23.27.30), sowie die Stichwörter 'rb (V.2.9.10.14?) und ko<sup>a</sup>h (V.5.9.15.17.19.30) hinweisen. Geschehensmäßig wird durch die Komposition geradezu dramatisch dargestellt, woher die Kraft des Simson kommt. Der erste Abschnitt V.1-3 demonstriert die ungeheure Kraft Simsons durch die 'Stadtter-Episode', die als Auslöser des Geschehens der beiden folgenden Abschnitte konzipiert ist. Im zweiten Abschnitt, der durch waj<sup>e</sup>hi 'ah<sup>a</sup> rē ken an V.1-3 angebunden ist, wird in einem viermaligen Anlauf, wobei jeweils paarweise so strukturiert wird, daß auch von der sprachlichen Gestaltung her der Höhepunkt im vierten Anlauf liegt, die Frage beantwortet, worin die "große Kraft" (16,5.6.15) des Simson liegt. Der überkommene Endtext gibt darauf mehrere Antworten. Die beiden Szenen V.13-14.

16 Vgl. zur unterschiedlichen Beurteilung des Königtums durch DtrH und DtrN vor allem R. SMEND, Die Entstehung des Alten Testaments, Stuttgart 1978, 111-125.

17 Daß Simson zum Nasiräer wurde, regten zunächst zwei in der alten Simson-Erzählung enthaltenen Motive an: das Schermessermotiv in Ri 16,17 und die Askesegebote in Ri 13,4.7. Da beide Motive in ihren Formulierungen an Num 6 erinnerten, bot sich ihre Deutung als Nasiräat durchaus an. Aber auch die durch DtrH ausgebaute Parallelisierung der Simson-Gestalt und Samuels gaben einen weiteren Anstoß, da Samuel nach 1,11a.28 für "alle Tage seines Lebens" Jahwe übergeben war. Umgekehrt löste diese Parallelisierung die Einfügung von 1 Sam 1,11b aus.

18 Vgl. Ri 16,1f.21 (Gaza) sowie die V.23-30 mit V.4-21 verbindende Ortsangabe "Gefängnis" in V.21 und V.25.

15-21 entfalten zunächst durch das erzählte Geschehen, daß Simsons Kraft in den sieben Locken/Zöpfen sitzt, über die noch kein Schermesser gekommen ist; in dieser Form gehört das Haarmotiv wesentlich zur Erzählung. Die in 16,17aß angefügte Nasiräer-Begründung, die mit der entsprechenden Notiz in Ri 13,5.7 wortgleich ist und durch ihre syntaktische Stellung sich als Zusatz verächtlich macht, verschiebt das Geschehen auf den Nasiräer-Status Simsons, der auch in der nachhinkenden Notiz V.22 angezielt ist, wo wieder auf die Terminologie des Nasiräergesetzes (Haupthaar: Num 6,5.18; von ihm war in V.13-21 nicht die Rede!) zurückgegriffen wird. Vers 20b, der ohnehin das von den vorangehenden drei Szenen des Abschnitts gebotene Strukturmuster unterbricht, gibt in negativer Formulierung eine weitere Begründung an, die wortgleich in 1Sam 18,12; 28,15.16 von Saul bzw. in der vorausgesetzten positiven Formulierung von David gebraucht wird; der Halbvers erweist sich so als Element der von DtrH eingetragenen geschichtstheologischen Einordnung Simsons in die 'Vorgeschichte' des davidischen Königtums. Der die Gesamtkomposition Ri 16,1-30 beschließende dritte Abschnitt V.23-30 gibt aber die im Sinne des Erzählers eigentlich intendierte Antwort: Simson ist stark, weil und wenn Jahwe ihn stark macht (V.28!). Um diese theologische These, die ähnlich in Ri 7,11 (Gideon) und in 1Sam 17,50 (David) vorliegt, erzählerisch darzustellen, wird die Episode vom Abschneiden der sieben Locken vorausgeschickt. Die Kraft des siebenlockigen Helden Simsons gründet in der Kraft Jahwes: dies ist die interpretatio israelitica des im Alten Orient breit belegten Helden, dessen spezifisches 'Status-Symbol', das ihn von den Göttern und Menschen (vgl. auch Ri 16,7.11.13.17) unterscheidet, nach Ausweis der Ikonographie gerade seine besondere Haartracht ist.

Die ao. Figur des Helden ist literarisch und ikonographisch fest geprägt und mit geringen Varianten im gesamten vorderasiatischen Raum vom späten 4. Jt. v. Chr. an verbreitet. In der ao. Bildkunst wird der Held als großmächtig und in "heroischer Nacktheit" (erst später gewandet) und mitunter mit einer Gürtung, die auf seine Wehrhaftigkeit weist, dargestellt. Er wird dienend in Zuordnung zu Enki (Ea) und kämpfend in Anlehnung an den Typus des "Herrn der Tiere" gezeigt. Götterattribute wie die Hörnerkrone oder ein Göttergewand sind ihm nicht beigegeben. Daß er dennoch nicht menschlicher Held ist, sondern als "niedere heldische Gottheit"<sup>19</sup> verstanden werden muß,

19 Vgl. den instruktiven, materialreichen Überblick: Art. "Held", in:

zeigen einerseits die Taten und Funktionen des Helden, besonders das Be-zwingen geflügelter Genien, das Tragen der Flügelsonne und seine Beziehun-gen zu Ea, wie andererseits Varianten in der bildlichen Darstellung mit ei-ner Gewandung und mit dem Versuch, Haarlocken zu einer Art Hörmerkrone<sup>20</sup> zu verändern. Ursprünglich ist der Held unbewaffnet<sup>21</sup>. Neben Haltung und Handlung (Motiv) dient primär die Haargestaltung zur Kennzeichnung des Hel-den. Im Grundtypus, der schon in der Ĝemdet-Nasr-Zeit voll entwickelt ist, trägt der Held das üppige, langgewachsene Haupthaar mit Mittelscheitel und seitlichen Locken. Die kanonische Lockenzahl ist sechs; die Mittelscheitelung kann seit altbabylonischer Zeit entfallen. Die Bartform ist dagegen weniger Typenmerkmal.

Eine Benennung und damit Verengung der Figur auf Gilgamesch (G. SMITH u.a.) oder Tammuz (A. MOORTGAT) ist abzulehnen. Auch bei den weiteren (10) Hel-dentypen, die geringer verbreitet sind und die dem sechslockigen Helden im Rang nachstehen, ist die "Kopfbedeckung" Typenkriterium, etwa der "Held mit aufrecht stehendem Haar", "langlockiger Held" (eine lange Locke fällt über den Rücken), "barhäuptiger Held", "Held mit konischer Kappe", "Held mit Doppelzipfelmütze" oder "Held mit Kopftuch"<sup>22</sup>.

Ikongraphisch steht der siebenlockige Simson in der Tradition des sechs-lockigen Helden. Die zahlenmäßige Nennung der Locken weist eindeutig auf den ao. Helden. Das Postulat eines siebenlockigen Helden unter ao. Darstel-lungen würde verkennen, daß bei Simson lediglich der ao.-kanonische Sechser-Typus israelitisch (literarisch) in die hier gebräuchliche Siebenerzahl ver-ändert wird. Der Negativbeweis ist dennoch wichtig. Auf frühdynastisch II -Siegeln weist der "Held mit aufrecht stehendem Haar" mitunter sieben

---

RLA 4, Berlin 1975 (W. HEIMPEL: A. Philologisch, 287-293; R.M. BOEHMER: B. In der Bildkunst, 293-302).

20 Vgl. RLA 4 a.a.O. Abb.54.

21 Auch Ri 15,15 liegt scheinbar auf dieser Ebene. Doch kann der Esels-kinnbacken eher eine volkstümliche Veränderung einer weiteren Vorlage sein, in der ein Kämpfer mit dem Krumm- oder Sichelschwert (BRL 1977<sup>2</sup> Abb.17,19-22) dargestellt war. Eselskinnbacken und Sichelschwert sind in ihrer äußeren Form durchaus vergleichbar und das Niederschlagen der Feinde mit dem Sichelschwert ist gut bezeugter ao. und ägyptischer Typus. Der bewaffnete sechslockige Held ersticht dagegen in der Regel seinen mit ihm ringenden Gegner (vgl. aber W. ORTHMANN, PropKG 14, Berlin 1975, Taf. 138 Nr. f, 271 Nr. f).

22 Vgl. RLA 4 a.a.O.

strahlenförmige Strähnen auf<sup>23</sup>. Der sechslockige Held trägt auf altbabylonischen Siegeln<sup>24</sup> eine scheinbare siebte Scheitellocke, die aber aufgrund des weiteren ikonographischen Vergleichs als Sternzeichen zu erklären ist. Bei einigen weiteren Siegeln<sup>25</sup> ist die Umzeichnung problematisch, die Trennung von Seiten- und Bartlocken nicht sauber lesbar oder die Scheitellocke als solche unsicher. Aber auch soweit hier ein siebenlockiger Held dargestellt ist, handelt es sich nur um Veränderungen des sechslockigen Helden. Weitere Varianten sind in der älteren Zeit solche mit 5 oder 4 Locken<sup>26</sup> und in sargonischer Zeit solche mit 8 oder 10 Locken<sup>27</sup>.

Daß der Typus des sechslockigen Helden der Simsonsgestalt zugrunde liegt, wird neben der Lockenzahl dadurch deutlich, daß sich (israelitisch veränderte) Motivanklänge finden, wenn man den Bereich und die Funktionen des Helden hinzunimmt, wie sie u.a. auf ao. Siegelbildern gespiegelt sind:

a) Der Held ist siegreich im Tierkampf. In der Abhängigkeit vom "Herrn der Tiere" bezwingt er die Gegner durch Hochheben und Auseinanderreißen mit bloßen Händen<sup>28</sup> (vgl. Ri 14,6; 1Sam 17,35). Unter den Gegnern dominieren Löwe (vgl. Ri 14,6) und Stier(mensch). Eine häufige Variante ist der Ringkampf mit diesen Gegnern.

b) Der Held trägt als Torhüter des Enki (Ea) den sog. Bügelschaft oder Türzapfen<sup>29</sup>. In Ri 16,3 findet sich die Umkehrung des Motivs: durch Wegnehmen der Türzapfen des Stadttores wird die Stadt = der Gegner machtlos. Eine Motivwiederaufnahme findet sich in Ri 16,29f: durch Wegnahme der Stützsä-

---

23 B. BUCHANAN, *Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection*, New Haven und London 1981, 99 Nr. 254, Abb.

24 Ebd. 357 Nr.1007, Abb.

25 W.H. WARD, *The Seal Cylinders of Western Asia*, Washington 1910, Abb.48, 181, 203.

26 O. WEBER, AO 17/18, 1920, Abb.27, 194.

27 R. OPIFICIUS, *Assyrische Glyptik des 14. - 8. Jh. v. Chr.*, 1971 (ungedrucktes Manuskript), 330, 339.

28 Vgl. unsere Abb.1 aus W.H. WARD 51 Nr. 135b sowie W. ORTHMANN Taf. 134-135.

29 Vgl. unsere Abb.2 und 3 aus W.H. WARD 77 Nr. 205b bzw. S.214 Nr. 648 sowie ORTHMANN Taf. 136e und ANEP 693. Zur Funktion der Türzapfen vgl. A. MOORTGAT, *Vorderasiatische Rollsiegel*, Berlin 1966<sup>2</sup>, Taf. 22 Nr. 144 sowie BRL 1977<sup>2</sup>, 348f Abb.88.

len fällt das Haus zusammen und der Gegner wird vernichtet<sup>30</sup>.

c) Der Held ist dem Gott der Wassertiefe zugeordnet, der die Quellen spaltet, d.h. aus der Erde hervorkommen läßt. Als solcher ist der Held Torwächter, trinkt er Tiere mit dem wassersprudelnden Gefäß des Ea, bezwingt er den Wasserbüffel, ist er im Kampf gegen den Stiermenschen neben einem Fischträger (sechslöckig ?) und einem Wasservogel dargestellt, bringt er Wassergetier herbei, wird er in Verbindung mit den Wasserströmen des Ea gezeigt, trägt er die Flügelsonne und hält er eine Standarte<sup>31</sup>. Durch diese starke Verbindung des Helden mit Ea gewinnt möglicherweise auch Ri 15,19 eine neue Bedeutung.

d) Der Held trägt die Flügelsonne<sup>32</sup>. Der Name "Simson" enthält einen Bezug auf Sonne, der unter Umständen mit dieser Funktion des sechslöckigen Helden zusammenhängt.

---

30 Die oft vertretene Rückführung des Dagontempels in Gaza auf den ägäisch-mykenischen Megarontypus (mit 2 Säulen in der Vorhalle) ist durch diese Geschichte nicht zu erweisen. Erstens spielt die Handlung nicht im Tempel, sondern im Festhaus (vgl. dazu HALDER, RLA 3, Berlin 1971, 47-50); man kann sich die vielen Festteilnehmer nicht auf dem Tempeldach vorstellen. Zweitens ist das Einstürzen des Gebäudes durch seitliches Wegdrücken der tragenden Stützen nicht durch Front- oder Vorchallensäulen zu erklären. Der Befund etwa des philistäischen Tempels 131 in Areal C auf Tell Qasile, Stratum X (A. MAZAR, Qedem 12, 1980, Abb.12) zeigt eindrücklich, wie zwei innere Mittelsäulen das Zelladach tragen. Dieser Sachverhalt ist auf das Festhaus oder die Festhalle zu übertragen. Aus der Geschichte, V.25, möchte man schließen, daß Simson zwischen den Säulen für die Festteilnehmer sichtbar bliebe. Unter Umständen bietet auch das Festhaus eine gewisse Transparenz (vgl. HALDER a.a.O.), aber aufgrund der genannten Motivverwandtschaft mit Ri 16,3 kann alternativ vorgeschlagen werden, daß Simson ursprünglich zwischen den Bügelschäften des Stadttores angebunden gedacht war. Dies geht gut überein mit dem freien Platz vor dem Stadttor als Ort der Versammlung, Feier und Verspottung (vgl. B. LANG, Frau Weisheit, Düsseldorf 1975, 25ff). Diese Interpretation erklärt die Probleme im Textverständnis, wenn die Zerstörung des Tempels gemeint ist, aber vom Einstürzen des Hauses gesprochen wird.

31 Vgl. unsere Abb.4 aus W.H. WARD 378 Nr. 23b sowie A. MOORTGAT a.a.O. Taf. 65 Nr. 545; W. ORTHMANN a.a.O. Taf. 135 c.

32 RLA 4, Abb.64, 74, 82. Vgl. das Tragen des Tores auf den Berg in Ri 16,3 mit dem Siegel W. ORTHMANN a.a.O. Taf. 136 d, das neben dem Helden als Torwächter Schamasch zeigt, der den Himmelsberg zum Tor des Ea hinaufsteigt.



Daß ao. Geschichten über den Helden in Palästina in der Spätbronzezeit und der Eisenzeit bekannt waren, zeigen u.a. der Fund einer Tafel des Gilgamesch-Epos in Megiddo, das hethitische Elfenbeinrelief mit Helden und Stiermenschen aus Megiddo<sup>33</sup>, aber auch die verschiedenen Darstellungen des "Herrn der Tiere" auf Siegeln<sup>34</sup>. Auch zwei jüngst gefundene plastisch verzierte Kultständer aus Ton sind in diesem Zusammenhang kurz zu würdigen.

Die bisher bekannten Ständer zeigen sowohl mythologische Figuren als auch kultisches Geschehen, wobei chthonisch-apotropäische Inhalte neben solchen eines Fruchtbarkeitskultes stehen<sup>35</sup>. Ein Ständer von Tell Qasile wird von G. CORNFELD als Illustration zu Simson (ohne nähere Angabe eines Textbezugs) zwischen den Säulen gebracht<sup>36</sup>. Doch können weder die seitlichen Verstrebenungen des Ständers als Säulen oder Pfeiler verstanden werden noch darf die Figur in dieser Weise aus dem Kontext der Darstellung eines Reigens oder einer Prozession genommen werden.

1979 wurde am Ophel in Jerusalem ein Ständerfragment mit der applikenartig angebrachten Figur eines bärtigen Mannes gefunden<sup>37</sup>. In der Bildlegende von BA 1981, 131 wird der Mann als mit vier ineinanderverschränkten Händen beschrieben. Dabei wird freilich das eigentliche Motiv verkannt, das zur Deutung der Gestalt führen muß. Der Mann trägt nämlich ein Tier auf seinem Rücken - der Tierkörper ist über den Schultern weggebrochen, aber entsprechend der Muldung auf dem Ständer appliziert gewesen - und umfaßt je

---

33 EAEHL III, Jerusalem 1977, Abb. S.834. - Vgl. ferner den Terrakottakopf eines Helden (?) bei M. DOTHAN und D.N. FREEDMANN, Ashdod I, Atiqot 7, 1967, Taf. 28,9.

34 O. KEEL, Jahwes Entgegnung an Ijob (FRLANT 121), Göttingen 1978, Abb. 19b, 20b, 34-42; IEJ 27, 1977, 244, Taf. 37D, Tell Dan. Zu den Themata der Siegel aus Syrien/Palästina vgl. R. OPIFICIUS a.a.O. 405ff; Kat. E 43 mit der Darstellung eines sechslockigen Helden, E 52 des Herrn der Tiere, von Bet Schean.

35 AOB 396f, 672. ANEP 582, 585f, 590. R. AMIRAN, Ancient Pottery of the Holy Land, Jerusalem 1969, 302f, Photos 343-347. EAEHL Abb. S.2, 1142, 1144.

36 MAZAR a.a.O. 87f, Taf. 32, 1-2. G. CORNFELD, Archaeology of the Bible: Book by Book, London 1977, Abb. S.204.

37 Y. SHILOH, IEJ 30, 1980, 221, Taf. 28 c; ders., Archaeology 33 (6), 1980, 13, Abb. S.17; ders., BA 44, 1981, 167, Abb. auf Titelblatt mit Legende S.131.

einen Vorder- und Hinterlauf des Tieres am Unterschenkel bzw. Mittelfußknochen; die Gelenke des Tieres sind betont. Das "zweite Händepaar" sind die Krallen (kleine Klauen) des Tieres; sie könnten auf einen Löwen weisen<sup>38</sup>. Der Oberkörper des Mannes ist unbekleidet; ob er eine Gürtung oder einen Schurz trägt, ist der Abbildung nicht zu entnehmen. Der kurze spitze Bart entspricht sowohl lokaler Barttracht wie der babylonischen Tracht des Jägers<sup>39</sup>. Auffällig ist das strähnige mächtige Haar, das von einer Stirnbinde gehalten wird und in der Mitte gescheitelt ist. Diese Haargestaltung, die (teilweise?) Nacktheit des Mannes und das Halten des Tieres (Löwe) erlauben, den Mann als Helden anzusprechen. Ob das Haar in seitlichen Locken endete, läßt sich nicht sehen, bzw. gehört zum weggebrochenen Teil. Aber auch so ist die Ähnlichkeit mit frühen Bildern des sechslockigen Helden erstaunlich. Zwar ist das Fragment gegenüber den übrigen Ständern einschließlich dem von Megiddo mit der Potnia Theron differenzierter und konkreter. Dennoch gibt es einige Punkte, in denen von Typusdetails abgewichen wird. Solche Abweichungen finden sich auch sonst bei Darstellungen aus Palästina, denen kanonische ao. Vorbilder zugrundeliegen, aber das erlaubt nicht, die Abweichungen zu negieren und mit scheinbaren Vorbildern zu korrelieren. Bei den ao. Tierträgerdarstellungen<sup>40</sup> wird man solche, die den Träger mit dem Opfertier vor dem Körper haltend zeigen, von solchen zu trennen haben, die den Träger das gefangene oder erlegte Tier geschultert tragen zeigen. Der zweite Typus wird je nach Kontext als der des "Jagdgehilfen" oder der des "Gabenträgers"

- 
- 38 Zum Tragen eines Löwen vgl. ANEP 615; M.E.L. MALLOWAN, Nimrud and its Remains, II, London 1966, Abb.444; O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Zürich-Einsiedeln-Köln 1972, Abb.383; K.-H. BERNHARDT, Der Alte Libanon, Wien und München 1976, Abb. S.100; P. AMIET, Die Kunst des Alten Orient, Freiburg 1977. Abb. 802.
- 39 R. OPIFICIUS a.a.O. 15, 330. Zur lokalen Barttracht vgl. etwa EAEHL Abb. S.217, 561, 838, 843, 1006.
- 40 F. von LUSCHAN, Ausgrabungen in Sendschirli IV, Berlin 1911, Taf. 63 (vgl. III Taf. 37); C.L. WOOLEY, Carchemisch II, London 1921, Taf. 23B, 24B; A. PARRROT, Mélanges R. Dussaud, I, Paris 1939, 171-182, Abb.; Th.K. KEMPF, Christus der Hirt, Rom 1942; Th. KLAUSER, JAC 1, 1958, 20ff, Abb.1f; R. OPIFICIUS, Das altbabylonische Terrakotta-Relief, 1961, 152-154; führt als ältesten Beleg für den Opferer im Profil ein Relief von Sippor, Nr. 550, an. Vgl. weiter ANEP 790; M.E.L. MALLOWAN a.a.O. 528, Abb.443-335, 447f., Taf. 7; O. KEEL, Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes (OBO 33), Freiburg-Göttingen 1980, Abb.3, 28, 72; P. AMIET a.a.O. Abb.117, 371, 483, 520, 610 :Abb.109, 570 und A. PARRROT a.a.O. Abb.6.

bezeichnet und meint in der Regel eine dienende Figur. Er findet sich dann aber auch (als jüngerer Typus?) bei Opferträgern. Für gewöhnlich hält der Träger das geschulterte Tier mit einer Hand bei den Vorderläufen vor sich und die Hinterläufe gekreuzt mit der anderen Hand vor der Brust. Beim Ständerfragment, das am ehesten an diese Bildungen anzuschließen ist, gibt es dann noch die Abweichung, daß das Tier mit je einem Vorder- und Hinterlauf mit beiden Händen vor dem Körper gehalten wird, wobei überdies noch ein Lauf verdreht ist. Das Fragment ist daher zunächst nur ein weiteres Beispiel für die verbreitete Vorstellung vom Helden - wegen der Haargestaltung ist der Bärtige mythologisch zu interpretieren - und steht damit auf der Ebene der gleichzeitigen Potnia Theron von Megiddo. Der ao. Typus des sechslockigen Helden wie der des "Jagdgehilfen" bzw. "Gabenträgers" ist aber zu sehr verändert und miteinander vermischt, als daß es erlaubt wäre, den Mann einerseits als Nimrud oder Simson und andererseits in enger Zuordnung zu dem einen oder anderen Typus zu interpretieren. Erst weitere Fragmente des Ständers könnten zu einer Lösung dieser Interpretationsfrage beitragen<sup>41</sup>.

Die Beziehung des skizzierten ikonographischen Materials, das noch durch ao. Texte erläutert werden könnte<sup>42</sup>, ermöglicht es nun, die oben in Ri 13-16 sichtbar gewordenen Aspekte der Simson-Figur und ihrer israelitischen Rezeption zu präzisieren:

1. Hauptakteur der Simson-Erzählungen ist ursprünglich eine Gestalt vom Typ des altorientalischen Helden, zu dessen 'kanonischem' Bild eine besondere Haartracht gehört, die ihn sowohl von den Göttern wie von den Menschen unterscheidet.

2. Die Gestalt des lockigen Helden wird bei ihrer Rezeption in Israel dadurch jahwisiert, daß seine Geburt von Jahwe selbst herbeigeführt wird

---

41 Ob unterhalb der Hände des Mannes bzw. der Krallen des geschulterten Tieres weitere Tiertatzen vorhanden sind, ist nicht deutlich genug zu sehen; dies würde dann stark für eine Deutung auf den "Herrn der Tiere" mit anspringenden (oder herabhängenden) bezwungenen Tieren weisen. Vgl. K. GALLING, ZDPV 64, 1941, Taf. 10 Nr. 154; O. KEEL, Bildsymbolik a.a.O. Abb.323a.

42 Vgl. den Überblick in RLA 4 a.a.O.

und daß vor seinen entsprechenden Heldentaten eine Notiz von der  $ru^a_h$  JHWH oder ein anderer Jahwe-Bezug<sup>43</sup> gegeben wird. In Ri 16 schließlich, wo die Notiz "kein Schemesser ist bisher auf mein Haupt gekommen" (Ri 16,17) zur ursprünglichen interpretatio israelitica gehört, wird die Jahwesierung ausdrücklich zum Thema gemacht: der Held trägt zwar die Locken und ist ohne die Locken auch zunächst ohne Kraft - aber schließlich zeigt die Episode vom Einsturz des Festhauses, die kompositionell der Gaza-Stadttor-Episode entspricht, daß Jahwe die eigentliche Quelle der Kraft des lockigen Helden Simson ist<sup>44</sup>.

3. Durch die Einbindung der Singsongeschichten in den größeren Geschichtszusammenhang DtrH wird Simson eine der auf Davids Königtum hinführenden bzw. dieses vorbereitenden Retter-Richter-Gestalten.

4. Erst auf einer weiteren Stufe wird die 'kanonische Lockenpracht' des Helden Simson zum 'Nasiräer-Haar'. Literarisch geschieht dies dadurch, daß die in Ri 16,17 originär sitzende 'Schemessernotiz' in Ri 13,5 eingefügt und durch die aus Num 6 übernommene Nasiräerdefinition  $ki n^e_{zir} \text{ } ^e_{lohim}$  (Ri 13,5.7; 16,17) festgeschrieben wird. Auf diese Nasiräerbearbeitung, die an der ursprünglich positiven Zeichnung der Simson-Figur festhält<sup>45</sup>, gehen über die bereits oben genannten Zusätze vermutlich auch die Simsons Eltern entschuldigenden Notizen Ri 14,6b.9b zurück.

---

43 Vgl. Ri 13,25; 14,4.6.19; 15,14.18; 16,28. Daß eine Jahwe-Notiz in der Gaza-Stadttor-Episode 16,1-3 fehlt, hängt mit ihrer kompositionellen Zuordnung auf die nachfolgende Erzählung zusammen, als deren Auslöser sie gedacht ist.

44 Die Jahwe-Dimension erhält noch zusätzlich dadurch einen scharfen, ja religionspolemischen Akzent, daß dieser Machterweis Jahwes im Kontext eines Dagon-Festes (vgl. Ri 16,23f) stattfindet.

45 Dies ist u.a. vor allem gegen J. BLENKINSOPP, *Structure and Style in Judges 13-16*: JBL 82, 1963, 65-76 festzuhalten. Gerade die positive Reaktion Jahwes auf den Hilfeschrei des Simson in der letzten Geschichte Ri 16 schließt alle Interpretationen, die bei der Idee des durch Simson gebrochenen Nasiräergelübdes ansetzen, aus.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4